
№ 264.
27ster Jahrgang.
Mittwoch, den 11. November 1857.

Danziger Dampfboot.

Das Dampfboot erscheint außer Sonn- und Festtagen täglich Abends zwischen 7½—9 Uhr. Inserate aus Petitschrift die Spaltzeile 1 Sgr. Expedition: Langgasse 35, Hofgebäude.

Man abonnirt für 1 Thlr. vierteljährlich hier in der Expedition auswärts bei jeder Postanstalt. Monatlich für Hiesige 10 Sgr. excl. Steuer.

Rundschau.

Potsdam, 9. Nov. Auch gestern haben Se. Maj. der König in Begleitung Ihrer Maj. der Königin eine längere Spazierfahrt gemacht.

Berlin, 8. Nov. Se. Maj. der König hat am 3. Okt. d. J., als am 50sten Jahrestage Allerhöchstseines Eintritts in das erste Garde-Regiment demselben eine beträchtliche Summe zum Geschenk gemacht, mit der Bestimmung, daß dafür ein Haus zur Errichtung einer Speise-Anstalt für die Offiziere des Regiments erworben werde, da sich die jetzigen Räumlichkeiten dazu nicht in gewünschtem Maße eignen. — Von dem Regierungsantritt König Friedrich Wilhelm I. bis zum Jahre 1806 wurden übrigens die Offiziere der Garde-Infanterie im Schloß zu Potsdam auf königliche Kosten gespeist.

— Ein Gegenstand, den man bei den Budgetberathungen des nächsten Landtages genauer in das Auge fassen wird, ist, wie schon bemerkt, die Erhöhung der Beamtengehalte, welche immer mehr als ein der Befriedigug dringend harrendes Bedürfniß erscheinen. Es ist in dieser Beziehung bereits eine Vorlage ausgearbeitet, welche eine Gehalts-Erhöhung für die mit bis zu 300 Thalern besoldeten Subaltern-Beamten in der Provinz bezweckt. Nach den aufgestellten Berechnungen ist hierzu eine halbe Million Thaler erforderlich und es steht zu erwarten, daß, da die Mittel zur Deckung dieser Bedürfnisse aus den Einnahmen der indirekten Steuern vorhanden sind, auch die Gehaltserhöhung für die übrigen Beamten in Erwägung gezogen werden wird.

— Es ist heut die Nachricht von dem Fallissement des sehr bedeutenden Handlungshauses Ferdinand Gallenkamp u. Co. aus Amsterdam hier eingetroffen. Das Haus hatte namentlich sehr ausgebreitete Verbindungen nach dem Rheine hin. Hier soll bei dem Fallissement die Berliner Diskonto-Gesellschaft mit einer größeren Summe betheiligt sein.

Hamburg, 7. Nov. Heute ist der Diskont auf 10 pCt. gestiegen.

Wien, 8. Nov. Die Unterzeichnung des Traktats über die Freiheit der Donauschifffahrt war, wie schon mitgetheilt, nur durch die verzögerte Ermächtigung der Pforte aufgehalten worden. Diese Ermächtigung ist vorgestern eingetroffen. In Folge dessen haben sich, wie die „Ostd. Post" mittheilt, gestern Nachmittag sämmtliche Kommissionsmitglieder im Sitzungssaale des landständischen Gebäudes versammelt und die große Navigationsakte der Donau wurde von den Vertretern der souveränen Uferstaaten feierlichst unterzeichnet.

Paris, 7. Nov. Im Staatsrathe beschäftigt sich die Abtheilung für Krieg und Marine mit der „Umgestaltung der Flotte." Dieser großartige Plan, in Betreff dessen der Staatsrath allerdings nur den Kostenpunkt zu berathen hat, ist auf Umwandlung der gesammten noch brauchbaren französischen Kriegsschiffe in Dampfer gerichtet. Man veranschlagt die Kosten, welche auf diesen Umbau und den Bau neuer Dampfer in zehn Jahren zu verwenden wären, auf runde 250 Mill. Franks. Der Staatsrath hat auf kaiserl. Befehl jetzt sein Gutachten über diese Geldsumme abzugeben.

— Dem „Pays" wird aus London, 6. Nov., geschrieben, die Regierung des himmlischen Reiches habe den Engländern am 12. Sept. offiziell den Krieg erklärt. Die Feindseligkeiten hätten de facto schon vorher begonnen, aber dieser Schritt sei ein Beweis für die am Hofe zu Peking herrschenden Gesinnungen und von seiner Unkenntniß der wahren Sachlage.

London. Wenn die „Times" sagt, solide Häuser würden durch ein Diskonto von 9 pCt. eben so wenig wie von einem zu 3 pCt. berührt, so ist es abgeschmackt, und wenn sie ihre Leser damit tröstet, daß eine Erhöhung auf 9 pCt. die gewünschte Wirkung ausüben werde, so hat sie wenige Gläubige für diese Behauptung aufzuweisen. Viel, für den Augenblick das Meiste, hängt von der nächsten Newyorker Post ab. Werden dort noch immer gute Wechsel mit 2½ bis 3 pCt. pr. Monat eskomptirt, so wird eine Erhöhung des hiesigen Bank-Diskontos auf 9 nicht zu verhindern im Stande sein, daß Gold in Masse hinüber wandere. Weiß man doch hier, wie selbst Papier von Baring Brothers in Newyork ausgeboten wurde, und daß diese Firma rasch Gold hinüberschickte und ihre eigenen Wechsel aufkaufte, wodurch sie einen enormen Profit erzielte. Andere thun dasselbe. Wo 30 Prozent zu gewinnen sind, borgt jeder, der kann, gern Geld zu 9 pCt. Das ist eine Wahrheit, die sich nicht wegraisonniren läßt, und bei all dem behauptet die „Times", es sei noch immer nicht ausgemacht, daß der Geld-Export nach Amerika einen Nutzen abwerfe! Bis jetzt lag der Profit auf der Hand. Was weiter geschieht, läßt sich nicht errathen. Nur so viel — man weiß, daß der Bankausweis morgen (den 6.) sehr schlecht ausfallen wird, daß in den letzten zehn Tagen viel Geld zu Silberankäufen nach dem Festlande gegangen ist, daß mit dem nächsten Paketboote nicht viel unter einer Million nach Indien gehen wird, und daß alle unsere Banken mit jedem Tage wählerischer geworden sind. Dies sind Thatsachen, die feststehen. Man hat somit füglich ein Recht, zu sagen, daß die Lage hier eine überaus gedrückte ist. Sie kann rasch vorübergehen, sie kann aber auch zu einer Suspension der Bank-Akte, wie im Jahre 1847, führen. Viele behaupten, die betreffende Ermächtigung der Regierung liege fertig bei der Bank, und ihr sei es anheimgestellt, sie zu benutzen, wenn sie den Schritt für unvermeidlich halte.

— Der „Globe" schreibt in seinem City-Artikel: „Der gestern von der Bank von England gethane beispiellose Schritt hat nicht die niederschlagende und furchterregende Wirkung hervorgebracht, welche man von einer so äußerst restriktiven Maßregel hätte erwarten können. Das Publikum war in jeder Beziehung darauf vorbereitet, und obgleich, so lange die Geldklemme dauert, der Handelsverkehr des Landes leiden muß, so giebt man doch allgemein zu, daß der Schritt unvermeidlich war."

— 9. Nov., Mittags 1 Uhr. Die Bank von England hat so eben den Diskonto auf 10 pCt. erhöht. — Der fällige Dampfer aus Newyork ist eingetroffen und bringt 99,000 Dollars an Contanten mit. Nach den bis zum 28. v. Mts. gehenden Nachrichten haben sich die dortigen Zustände wenig verändert, die Lage der Banken war jedoch eine günstigere geworden. Der Cours auf London schwankte zwischen 102 und 106, doch war das kontinentale Wechselgeschäft fast Null.

— Das Arbeiter-Comité zur Errichtung des Krimmdenkmals in Sheffield beabsichtigt Miß Florence Nightingale eine Garnitur Tischbestecke zu verehren. Das Geschenk ruht in einer Chatoulle aus polirtem und mit Silber eingefaßtem Eichenholz. Auf dem silberverzierten Deckel ist eine goldene Platte, in welche ein Bild vom guten Samaritaner nebst einem Bibelvers eingeätzt ist. An dem einen Ende der Silberverzierung sieht man eine Taube mit dem Oelzweig, am andern einen Pelikan, der

seine Jungen füttert. Die Stahlarbeit ist von der feinsten Sorte, und auf jeder Messerklinge stehen die Worte: „Miß Florence Nightingale verehrt, 1857.“

— In Bezug auf die finanziellen Wirren in Indien befürwortet die „Times“ einen kürzlich vom „Globe“ angeregten Vorschlag, daß die Regierung daselbst mit Noten statt mit Metall zahle, und zwar, wie die „Times“ andeutet, mit zinstragenden Noten. Dadurch, glaubt sie, werde man in England der Mühe überhoben sein, Geld für Indien anzuschaffen und sich der Treue der Eingebornen versichern.

— Vor einigen Tagen ist ein Gutsbesitzer in Irland, ein geborener Schotte, getödtet worden, ohne daß man eine Spur der Mörder entdecken konnte. In Folge dessen hat der Statthalter kraft eines alten Gesetzes die Gemeinde in der der Mord geschehen, mit einer Strafsumme von 800 Lstr. belegt, die jährlich forterhoben werden soll bis die Mörder entdeckt sind. Bei den häufigen ähnlichen Vorkommnissen in Irland ist dieses Verfahren am Ende nothwendig, obgleich darüber große Unzufriedenheit laut wird.

Newyork, 24. Oct. Aus allen großen Städten kommen Klagen über Arbeitslosigkeit. Ein ganzes Heer von Arbeitern ist brodlos, und wird bis zu Weihnachten gewaltige Zuzüge erhalten. Wie diese vor dem Hunger bewahrt werden sollen, ist eine Frage, die jetzt von Menschenfreunden und wohlthätigen Anstalten allein beantwortet werden kann. — Den Angaben dieses Blattes zufolge wären bis jetzt in New-York, Philadelphia und den anderen großen Städten im Osten und Westen 43,228 Handarbeiter entlassen worden, und gleichzeitig vermindern sich, der schlechten Zeiten wegen, die Einkünfte aller wohlthätigen Vereine.

Stadt-Theater.

Madame Anglés de Fortuni setzte ihr interessantes Gastspiel als Lucia und Adine im „Liebestrank“ fort. Beide Rollen bilden die entgegengesetzten Gränzen ihres schönen Talentes, dort das Elegische, Sentimentale, welches in der Lucia allerdings in das Tragische ausmündet, freilich nur nach Maaßgabe des wenig tragisch gemeinten italienischen Opernstyls, der seine freundliche Physiognomie auch in Momenten des stärksten Affectes und bei den traurigsten Katastrophen zur Schau oder vielmehr zum Gehör trägt, — hier das Graziöse, Heitere, welches durch persönliche und künstlerische Liebenswürdigkeit der anmuthsvollen Sängerin eine Illustration erhält, wie man sie sich feiner, reizender, dabei natürlicher kaum denken kann. In der „Lucia“ war es vorzugsweise der dritte Act, welcher, so wenig man auch die lange Scene des Wahnsinns an und für sich goutiren mag, der Künstlerin reiche Triumphe bereitete. Das helle und doch so weiche Organ strahlte im edelsten Schmuck der Gesangskunst; bald leuchtete es auf im üppigen Farbenglanz blendender Koloratur, bald schmolz es dahin im leisen, wehmuthsvollen Hauch. Die große Gesangsscene war voll überraschender, zarter und geschmackvoller Nüancirungen, dabei tief seelenvoll und unterstützt durch edles, der Situation vollkommen angemessenes Spiel. Durch diese außerordentlich schöne Leistung hat sich Madame Fortuni ein bleibendes Andenken bei uns gesichert. Für das Ensemble, z. B. im Finale des zweiten Actes, erscheint die Stimme etwas klein, zumal bei mangelnder Diskretion der andern Sänger. Das stark Leidenschaftliche liegt überhaupt weniger in der Ausdrucksfähigkeit der Sängerin. Die Gesangsscene im dritten Act aber zählen wir zu dem Schönsten, was wir im italienischen Gesange jemals vernommen haben. Madame Fortuni electrisirte hier dermaßen, daß sie mehrere Male in der Scene erscheinen mußte, um die begeisterten Acclamationen der Hörer zu empfangen. Von den übrigen Sängern war Hr. Arnold (Edgardo) entschieden der Geübteste. Er erwarb sich öfters verdienten Beifall durch warme Hingabe an seine Rolle und durch häufig recht günstige tonliche Wirkung. Anderes aber litt durch Ungleichheit der Stimme und durch das zu merkliche Mißverhältniß des Brustorgans zu dem Falset. Die Schlußarie machte Eindruck, auch durch fleißiges, eingehendes Spiel und verschaffte dem strebsamen Sänger laute Anerkennung und Hervorruf.

Im „Liebestrank“, einer der gelungensten Opern Donizetti's, entfaltete Madame Fortuni die ganze Grazie ihres Darstellungstalentes und die reichen Blüthen ihrer eminenten Gesangsvirtuosität. Diese Adine war die reizendste kleine Kokette, die man sehen, die charmanteste, kunstfertigste Sängerin, welche man hören kann. Hier ist Effect, ohne die Absicht des Effectes, Dank der vollendeten Meisterschaft der Künstlerin, welche im leichten Spiel uns die ausgesuchtesten Schwierigkeiten hören läßt. Die rapidesten Passagen, die zierlichsten Fiorituren, die gerundetsten Triller entperlen in unerschöpflicher Fluth den Wellen der reinen Silberstimme und der Zuhörer kommt aus dem Genießen aller dieser Gesangsherrlichkeiten, die mit feinstem Geschmack dargeboten werden, gar nicht heraus. Leider konnte der Oper keine richtige Besetzung zu Theil werden und außerdem zeigten sich die Sänger der Auffassung und der Technik italienischer Musik zu wenig gewachsen, um die gastirende Künstlerin in wünschenswerther Weise unterstützen zu können und ein harmonisches Zusammenwirken möglich zu machen. Markull.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, 11. Novbr. Ein Handlungslehrling in Köln a. R., welcher für seinen Prinzipal mehrere Geldbriefe mit ca. 1300 Thlrn. auf die Post bringen sollte, suchte statt dessen mit dem Betrage das Weite. Derselbe wurde steckbrieflich verfolgt und ist heute Morgen hier auf dem Bahnhofe arretirt worden, im Begriffe nach Stettin und von dort wahrscheinlich mit Schiffsgelegenheit nach Amerika zu entkommen. Man hat bei ihm noch ca. 1000 Thlr. gefunden. Er soll einer bekannten Frau in der Tischlergasse für seine heimliche Beherbergung täglich 10 Thlr. bezahlt haben.

— 11. Novbr. [Cholera-Bericht.] Von gestern bis heute Mittag sind nur vom Civil 1 erkrankt und 1 gestorben.

— In Zukunft sollen, nach einem Rescripte des Herrn Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten vom 8. Sept., die erledigten Kreis-Wundarzt-Stellen in gewöhnlichen Fällen nicht wieder besetzt werden, und dagegen diejenigen promovirten Aerzte, welche dereinst als Kreis-Physiker angestellt werden wollen, verpflichtet sein, den gerichtsärztlichen Funktionen der Kreis-Wundärzte gegen die den Letzteren zustehende Diäten und Gebühren auf Anordnung der Königlichen Regierung, resp. auf Requisition der Gerichte sich zu unterziehen und zu diesem Behuf die zur Verrichtung von Obduktionen erforderlichen Instrumente nach Vorschrift des Circ.-Resc. vom 28. Jan. 1817 in Bereitschaft zu halten. Diejenigen Aerzte, welche die Vertretung des Kreiswundarztes ablehnen, oder von der Bewilligung höherer Gebühren oder anderer Vortheile abhängig machen, werden bei etwanigen Bewerbungen um Physikatsstellen unberücksichtigt bleiben.

— Das Konsistorium der Provinz Preußen hat durch eine Cirkular-Verfügung an die Superintendenten seines Verwaltungsbezirks die Bestimmungen der Verordnung vom 9. Mai 1811 über die Einführung der gegenwärtigen geistlichen Amtstracht und über eine angemessene Kleidung der in kirchlichem Dienst stehenden Unterbeamten, der Cantoren, Organisten, Küster 2c., mit dem Bemerken in Erinnerung gebracht, daß für die Kleidung, bei welcher die in größeren Stadtkirchen noch üblichen Abzeichen auch ferner beizubehalten sind, nur die schwarze oder auf dem Lande eine andere dunkle Farbe zulässig sei. Bei den Verhandlungen über das Engagement unterer Kirchenbedienten soll deshalb danach gefragt werden, ob sie mit angemessener Kleidung versehen seien, wie auch ihre anderweitige Qualification zu dem von ihnen gesuchten kirchlichen Dienste zu prüfen ist.

⊙ Pr. Stargardt, 6. Nov. Der hiesige Magistrat im Einverständnisse mit der Stadtverordneten-Versammlung hat sich gedrungen gefühlt, den Hrn. Regierungs-Chef-Präsidenten von Blumenthal in dankbarer Anerkennung der unserer Stadt jederzeit bewiesenen Theilnahme und bereitwilligsten Förderung städtischer Interessen zum Ehrenbürger unserer Stadt zu ernennen, und wurde heute im geschmückten Stadtverordneten-Saale in Anwesenheit der städtischen Behörden, sowie der Vertreter der Corporationen, dem hochverehrten Herrn Präsidenten der bezügliche Ehrenbürgerbrief überreicht. Der Gefeierte sprach in herzlichen, gewinnenden Worten den Vertretern der Stadt seinen Dank aus und begab sich demnächst auf den Bauplatz um den Grundstein zu einem allgemeinen Schulhause von 11 Klassenzimmern zu legen. Hierauf hatte derselbe die Güte mit den städtischen Vertretern und sämmtlichen Lehrern ein einfaches Mahl einzunehmen und einen freundlichen Toast auf das Wohl unserer Stadt auszubringen. — Wir können versichern, daß dem neuen Ehrenbürger hier nur treue und ergebene Herzen entgegenschlagen und alle Bewohner dem vom Stadtverordneten-Vorsteher Schrader ausgesprochenen herzlichen Wunsche aufrichtig beistimmen, daß Hr. Präsident v. Blumenthal, den wir mit Stolz den Unsrigen nennen dürfen, noch viele viele Jahre Ehrenbürger unserer Stadt sein möge.

‡ Aus Pommerellen, 9. Nov. Das diesjährige Herbstwetter hat bei unseren Landleuten rücksichtlich des allgemeinen Futtermangels bedeutende Herzerleichterungen verschafft — denn bis jetzt ist es noch immer möglich, die Feldweide zu benutzen. Heute hatten wir den ersten bemerklichen weißen Nachtfrost, der auch unserer bis dahin in Fülle gestandener Georginen-Flora plötzlich den Tod verursacht hat. — Roggen, Weizen und Rübsen haben in Folge der günstigsten Witterung eine Kraft und Fülle erlangt, wie seit lange nicht. Die Bearbeitung der Felder hat in Folge geeigneten Wetters dermaßen an Ausdehnung gewonnen, daß auch im Falle eines späten Frühjahrs ein bedeutender Vorrath in bestelltem Acker sein wird.

Mühlhausen i. Ostpr., 25. Oct. Am heutigen Tage wurde im Auftrage des Hrn. Bischofs von Ermland die hiesige neu erbaute katholische Kirche durch Hrn. Erzpriester Marquardt aus Braunsberg feierlich benedizirt. — Schon lange war das Bedürfniß einer eigenen katholischen Kirche hierselbst fühlbar gewesen. Denn es mögen wohl in der Stadt Mühlhausen allein gegen 200 Katholiken sein, die Zahl der umwohnenden ist sicher nicht geringer. Darum nahm vor ungefähr 6 Jahren der damalige Pfarrer von Bludau Ernst und die Kommunität der Domvikarien in Frauenburg das Werk des Baues in Angriff, von allen Seiten des Bisthums liefen reichliche Beiträge ein, der Adalbertusverein gab das noch Fehlende, und so ist in verhältnißmäßig kurzer Zeit das Angestrebte (dessen Kosten sich wohl auf 5000 Thlr. belaufen mögen) glücklich zu Ende geführt. Die großen Opfer, welche der Ermländer hier wie in ähnlichen Fällen zu bringen nicht müde wird, sind auf's Höchste ehrend für ihn, sind ein schöner Beweis, wie derselbe bei aller Wirthschaftlichkeit und Sparsamkeit doch für höhere Interessen noch immer offenes Herz und offene Hand hat. (Br. Kr.)

Vermischtes.

*** Eine indische Perle von seltener Größe prangt jetzt in dem Schaufenster des Friedeberg'schen Juwelierladens unter den Linden in Berlin. Dieselbe ist rosenfarben und soll nach der Angabe der „Mtgs.-Ztg.“ 4000 Thlr. kosten. Eine kleine Schnur derartiger indischer Perlen, Eigenthum des englischen Kronschatzes und auf 800,000 Thlr. geschätzt, zierte die letzte Industrieausstellung in London. — Die größte in Europa bekannte Perle soll immer noch jene sein, welche einst König Philipp II. von Spanien aus Indien erhielt. Sie war so groß wie ein Taubenei und hatte einen Werth von 80,000 Dukaten. — Sägelken in seiner Beschreibung der Perlenfischerei sagt: Seitdem die Briten Ceylon besitzen, hat die Perlenfischerei der Regierung jährlich gegen 80,000 Pfd. St. eingetragen. Die Eingebornen Indiens glauben, daß die Perlen geronnene Thautropfen seien, welche Buddha in gewissen Monaten auf die Erde herabfallen lasse, und welche die Auster auffange, wenn sie, um zu athmen, an die Oberfläche des Wassers komme. Die Priester benutzen dies, um von den Tauchern und Bootsleuten Zinsaustern für Buddha einzufordern. In Deutschland ward im 17. Jahrhundert eine Flußperlenfischerei im heutigen Voigtländischen Kreise des Königreichs Sachsen eingerichtet, und es sollen dort Perlen von vorzüglicher Schönheit vorgekommen sein.

*** Der berühmte Mathematiker William Hutton wurde von den schlichten Landleuten seiner Nachbarschaft für einen Mann gehalten, der in allen Fällen Rath schaffen könne und sie wandten sich oft mit den wunderlichsten Anliegen an seine Dienstfertigkeit. So ließ sich eines Tages eine wackere Bauersfrau bei ihm melden und erzählte ihm, daß ihr Mann sich nicht mehr gut gegen sie benehme, fremde Gesellschaft suche und die Abende meist außer dem Hause zubringe. Da sie nun Herrn Hutton als einen sehr gelehrten Mann kenne, hätte sie geglaubt, er würde ihr ein Mittel angeben, ihren Mann herumzubringen. „Das Mittel ist sehr einfach, sagte er, hat aber seine Wirkung doch nie verfehlt: zeigen Sie Ihrem Manne immer ein freundliches Lächeln.“ Die Bäuerin dankte, knixte und ging. Einige Monate später kam sie wieder zu Hutton und brachte ein Paar Hühner, die sie ihn bat anzunehmen. Mit Thränen der Freude und Dankbarkeit in den Augen erzählte sie ihm, daß sie sein Mittel angewendet habe und ihr Mann kurirt sei; er suche jetzt keinen fremden Umgang mehr, bliebe meist immer zu Hause und behandle sie mit Güte. — Ein zweites Hausmittel gab er einem jungen Ehepaare mit in die Wirthschaft. Mißverständnisse und Zwist niemals aufkommen zu lassen, sei ein unerfüllbares Verlangen; dagegen sollten sie sich das Wort geben, nie beide zugleich in Zorn zu gerathen, wodurch sie alle schlimmen Folgen derartiger Vorkommnisse aufs Sicherste abwendeten.

*** Ein Taucherschiff von neuer Erfindung ist gegenwärtig im Modelle in der Hamburger Lesehalle ausgestellt. Dasselbe ist vollkommen unabhängig von der über der Oberfläche des Wassers liegenden Luft und daher mit keinerlei Schläuchen versehen, welche bisher wegen der erforderlichen bedeutenden Länge die größte Schwierigkeit bei der Konstruktion von Tauchapparaten bildeten. Das Modell, von einem Hamburger Mechaniker, Stelling, birgt in seinem Innern 32 Reservoirs, welche mittelst einer Luftpumpe mit atmosphärischer Luft von 20maliger Verdichtung gefüllt werden und 5120 Kubikfuß enthalten sollen. Diese komprimirte Luft kann man nach Belieben im Schiffe unter Wasser ausströmen lassen, sowohl zum Athmen für die Mannschaft, als auch zum Heben und Senken des Schiffes. Die Fortbewegung und Lenkung des Schiffes geschieht durch die Mannschaft vermittels zweier archimedischen Schrauben. Der Erfinder hat bei der Konstruktion dieses Schiffes den Bau des Fisches vor Augen gehabt.

Meteorologische Beobachtungen.

Novbr	Stunde.	Abgelesene Barometerhöhe in Par. Zoll u. Lin.	Thermometer des Quecks. nach Reaumur	Thermometer der Skale nach Reaumur	Thermometer im Freien n. Reaum	Wind und Wetter.
11	8	28″ 7,08‴	+ 4,3	+ 4,3	+ 4,0	NO. stürmisch, dick mit Regen.
	11 ½	28″ 7,46‴	6,4	5,9	5,2	NO. windig, durchbrochene Luft.
	4	28″ 7,69‴	5,7	5,7	4,6	do. do. do.

Handel und Gewerbe.

Börsenverkäufe zu Danzig am 11. Novbr.:

24 Last Weizen: 135pf. fl. 530, 134pf. fl. 520—530; 10 Last Roggen: 130pf. fl. 285. 127pf. fl. 270.

Thorn passirt und nach Danzig bestimmt vom 7. bis incl. 10. Novbr.:

161 Last Weizen, 7½ Last weiße Erbsen, 54 Last Leinsaat, 11½ Last Gerste, 8 Last eichene Bohlen, 21 Stück eichen und 637 Stück fichten Holz.

Wasserstand 8″.

Schiffs-Nachrichten.

Angekommen in Danzig am 9. November:

G. Andreas, Friedr. Gustav, v. Liverpool, m. Salz. E. Mooi, Tiessina, v. Petersburg, m. Güter. J. Halcrow, Amphitrite, v. Copenhagen u. C. Gaß, Friedr. Louise, v. Swinemünde, m. Ballast.

Angekommen am 10. November:

H. Rasch, Friedr. Wilh. IV., v. London, W. Linse, Maria, v. Calais u. A. Schor, Rudolph, v. Rönne, m. Ballast.

Inländische und ausländische Fonds-Course.

Berlin, den 10. Novbr. 1857.

	Zf.	Brief	Geld		Zf.	Brief	Geld
				Posensche Pfandbr.	4	—	96¾
Pr. Freiw. Anleihe	4½	99¾	—	Posensche do.	3½	83¾	83¼
St.-Anleihe v. 1850	4½	—	—	Westpr. do.	3½	78¼	77¾
do. v. 1852	4½	—	—	Pomm. Rentenbr.	4	90½	90
do. v. 1854	4½	—	—	Posensche Rentenbr.	4	89¼	88¾
do. v. 1855	4½	—	—	Preußische do.	4	—	88¾
do. v. 1856	4½	—	—	Pr. Bk.-Anth.-Sch.	4½	—	—
do. v. 1853	4	—	—	Friedrichsd'or	—	13 7/12	13 1/12
St.-Schuldscheine	3½	82	—	And. Goldm. à 5 Th.	—	—	9½
Pr.-Sch. d. Seehdl.	—	—	—	Poln. Schatz-Oblig.	4	81¼	80¾
Präm.-Anl. v. 1855	3½	110	—	do. Cert. L. A.	5	92	91
Ostpr. Pfandbriefe	3½	—	—	do. Pfdbr. i. S.-R.	4	88	87
Pomm. do.	3½	82⅞	—	do. Part. 500 Fl.	4	84½	—

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Der Lieutenant a. D. und Gutsbesitzer Hr. Janke n. Gattin a. Bendomin. Die Hrn. Kaufleute Spiro a. Berlin, Katz a. Nakel, Herz a. Düsseldorf, Langensieper a. Leipzig und Hallmann a. Osterwalde i. Harz.

Hotel de Berlin:

Hr. Bau-Inspector Schmidtke a. Pomm. Stargard. Hr. Hotelbesitzer Köhler v. Berlin. Die Hrn. Kaufleute Hochberger a. Hanau und Naumann a. Königsberg.

Schmelzer's Hotel:

Die Hrn. Kaufleute Katz a. Meißen, Hoffmann a. Leipzig, Jentsch a. Frankfurt a. M. und Mertens a. Bromberg. Hr. Oeconom Schlenther a. Anclam. Hr. Gastwirth Wegner a. Bromberg.

Hotel de Thorn:

Hr. Rentier Minklei a. Neuteich. Hr. Intendantur-Assessor Winkelmann a. Königsberg. Hr. Kaufmann Teichen a. Berlin. Hr. Partikulier Lehmann a. Stettin.

Reichhold's Hotel.

Hr. Buchhalter Köster a. Konitz.

Hotel d'Oliva:

Hr. Rittergutsbesitzer v. Koczizkowski a. Parschkau. Die Hrn Kaufleute Hirschberg und Salomon a. Berlin.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.